

**Zeitschrift:** Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

**Herausgeber:** Spitex Verband Kanton Zürich

**Band:** - (2007)

**Heft:** 6

  

**Artikel:** Eine grosse Erlösung und Erleichterung

**Autor:** Lanzicher, Christa

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-822377>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine grosse Erlösung und Erleichterung

**Moritz Müller ist 20 Jahre alt und mehrfach behindert. Barbara Müller, seine Mutter, erzählt vom Alltag der Familie und von der Unterstützung durch die Spitex.**

«Unmittelbar nach der Geburt war die Behinderung von Moritz nicht ersichtlich. Zwar hatte er Probleme mit der Nahrungsaufnahme, aber seine Mehrfachbehinderung zeigte sich erst im Verlauf der Zeit. Sein Entwicklungsrückstand wurde immer grösser: Heute ist er mit zwanzig Jahren eigentlich ein Kleinkind, das rundum Unterstützung braucht.

Die ersten zehn Jahre lebte Moritz ganz in unserer Familie. Dank eines Familienentlastungsdienstes hatte ich einen halben Tag in der Woche frei. Als Moritz drei Jahre alt war, bekam er eine gesunde Schwester und wir eine gesunde Tochter – der schönste Augenblick in meinem Leben. Die beiden Kinder wurden am gleichen Tag eingeschult, Moritz im Ekkarthof, einer Heil- und Bildungsstätte in Lengwil, und die Tochter in der Primarschule im Dorf.

Die Zeit im Ekkarthof hat Moritz sehr gefallen. Er konnte bis zum 18. Lebensjahr tagsüber dort bleiben. Seit gut einem Jahr ist er nun tagsüber im Besmerhaus, einer geschützten Werkstätte für Erwachsene in Kreuzlingen. Auch dort gefällt es ihm gut. Er kann arbeiten, solange er mag. Wie gross die Leistung ist, weiss ich nicht. Am Abend und an den Wochenenden ist er hier bei uns in der Familie.



Barbara Müller mit Sohn Moritz: «Es fiel mir schwer, auf die Dienste der Spitex zu verzichten.» (Bild: Katja Niederöst)

All die Jahre über blieb die Nahrungsaufnahme ein grosses Problem: Die ersten zehn Jahre hat er gar nichts gegessen und nur getrunken, nachher pürierte Nahrung zu sich genommen. Er will einfach nicht essen. Ich habe den Eindruck, er habe keinen Hunger. Vor etwa drei Jahren wurde das Problem so gross, dass er nur noch 13 Kilos wog. Ein Spitalaufenthalt war unvermeidbar. Man setzte ihm eine PEG-Sonde ein (Perkutane Endoskopische Gastrostomie), mit der die Nahrungsaufnahme direkt in den Magen erfolgt. Heute bin ich sehr glücklich über diesen Entscheid.

Mit der Sonde kam dann die Spitex ins Spiel: Ich brachte es nicht fertig, die Wunde, die am

Anfang täglich verbunden werden musste, zu versorgen, weil Moritz ein sehr zerbrechliches, feingliedriges Kind ist. Auf Anraten der Pflegenden im Spital zog ich die Spitex bei. Dieser Rat bedeutete für mich eine grosse Erlösung und Erleichterung. Jeden Tag kamen die Spitex-Mitarbeitenden, kümmerten sich liebevoll um Moritz und verbanden die Wunde. Auch als eine Komplikation bei der Einstichstelle auftrat und von einer zweiten Sonde die Rede war, wurde ich sehr gut und professionell durch die Spitex unterstützt. Gleichzeitig fühlte ich mich in meiner Rolle als betreu-

de Mutter – und in diesem Sinn eben auch als Expertin – stets ernst genommen.

Seit zwei Jahren versorge ich die Wunde von Moritz wieder selber und es geht problemlos. Es fiel mir aber schwer, auf die Dienste der Spitex zu verzichten. Beruhigend ist, dass ich wenn nötig jederzeit wieder auf die Spitex zählen könnte. Hie und da kommt eine Lernende, um dank Moritz eine spezielle Pflegeverrichtung zu üben. So können wir einen kleinen Teil der Wertschätzung, die wir von der Spitex erhalten haben, wieder zurückgeben.

Ich habe aber auch die Grenzen von Spitex erfahren. Nach einem Unfall konnte ich Moritz nicht herumtragen und hätte jemanden gebraucht, der ihn wickelt und ins Bett bringt. Diese kurzzeitigen Tätigkeiten, unregelmässig verteilt über den Tag, konnte die Spitex nicht leisten. Irgendwie ist es dann doch gegangen, aber es ist eine Tatsache, dass es fast unmöglich ist, solch unregelmässige Entlastung zu finden.

Im Behindertenbereich sind die Situationen und deshalb auch die Bedürfnisse sehr unterschiedlich. Ich frage mich, wie gut Eltern behinderter Kinder über die Spitex informiert sind, denn sie kann vieles abdecken und den Angehörigen zum Beispiel lange Wartezeiten im Spital ersparen. Spitex gehört für mich in eine Reihe von Organisationen, die Angehörige entlasten können. Aber auch hier gilt: Nicht alle brauchen gleich viel Entlastung. Für mich persönlich ist es in all den Jahren sehr wichtig geworden, neben der Betreuung von Moritz Freiräume für mich selber zu haben. □

Aufgezeichnet  
von Christa Lanzicher

